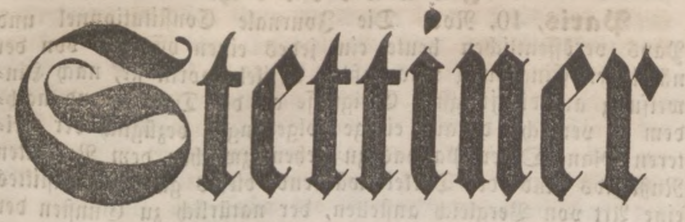




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 266. **Montag, den 14. November.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

In einem Leit-Artikel über die Kriegsfrage schreibt der Lloyd einige Wahrheiten, die man bei den bekannten delikaten Beziehungen Oesterreichs zu Rußland nicht ohne Ueberraschung in einem wiener Blatte lesen kann. Der Lloyd sagt nämlich: „Wie aufrichtig friedlich die Gesinnung der Seemächte ist, wie zögernd und zagend ihr Vorgehen Manchem erscheinen mag, so kann sich doch kein Einsichtiger verhehlen, daß, wenn eine Aenderung in ihrer Politik von außen her forcirt wird, diese mit einer Schnelligkeit und Entschiedenheit umschlagen muß, welche die Welt in Staunen versetzen wird. Die öffentliche Meinung in England wird ihre Macht binnen ein paar Wochen auf legale Weise entwickeln können, und wenn das Ministerium erkennt, daß es sich durch seine Friedensliebe kompromittirt hat, daß sein Vertrauen auf falschen Voraussetzungen ruhte, daß sein Zuwarten als Schwäche ausgelegt worden und zu einem aggressiven Vorschreiten ermuntert hat, so giebt es für dasselbe nur Eine Rettung, — den Krieg, den Krieg mit Aufbietung aller Mittel des Staates. In Frankreich giebt es auch eine öffentliche Meinung in Sachen der nationalen Ehre, die kein Monarch, am wenigsten ein Napoleonide, mißachten darf. Nichts scheint uns so entschieden feststehend, als daß Rußland einen Feldzug gegen die Türkei nicht im vollen Ernst eröffnen kann, ohne der Macht Englands und Frankreichs binnen der kürzesten Zeit auf seinem Wege zu begegnen. Die Geschichte der ersten fünfzehn Jahre dieses Jahrhunderts wird den russischen Hof davor bewahren, die Macht dieser Staaten auch auf türkischem Gebiete zu gering anzuschlagen. Die Seemächte wären doch am Ende vereint im Stande, dasselbe auf türkischem Boden zuwege zu bringen, was England allein gegen die ungeheure Uebermacht Napoleons auf spanischem und portugiesischem Gebiete geleistet hat." Sodann wird hervorgehoben, wie es außerhalb Englands und Frankreichs eine öffentliche Meinung gebe, die, wenn auch minder direkt mächtig, als in jenen Ländern, darum doch einen nicht zu verachtenden Einfluß ausübe. „Wir reden nicht allein" — sagt der Loyd — „von dem Instinkte des großen Publikums, der in der russisch-türkischen Frage ein gesunder ist und die Gefahr richtig spürt, wo sie sich zu zeigen beginnt. Wir haben auch das bewußte Gefühl der politisch Gebildeten, der höheren Klassen, der einflußreichen Individualitäten, der Hoch- und Streng-Conservativen vor Augen, welche im Allgemeinen gern mit Rußland gehen, nur dort nicht, wo Rußland gegen sie selber geht. So konservativ ist am Ende kein Mensch, daß er aus Liebe zu einem anderen Conservativen von diesem sein eigenes Haus umwerfen ließe. So blind macht eine konservative Gesinnung Niemanden, als einen Thoren, daß er nicht sähe, wo ein anderer Conservativer anfängt destruktiv zu werden. Warum sollte man es nicht aussprechen, daß Rußland, falls es den Frieden mit der Türkei nicht schließt, weder die Sympathieen noch die Wünsche der Conservativen Mittel-Europa's auf seiner Seite haben wird? Die allgemein gewordene Stimmung von ganz Europa und von den maßgebenden Kreisen dieses Welttheils kann dem russischen Kabinette nicht verborgen geblieben sein. Es kann nicht umhin, zu fühlen, daß es sich durch eine Störung des Weltfriedens in diesem Momente in mehr als Einer Hinsicht isoliren würde.

— Die Linie, auf welcher die Türken den Uebergang über die Donau bewerkstelligt haben, erstreckt sich von Silistria bis nach Widdin und es scheint von Bedeutung, ob auf derselben an drei oder an fünf Punkten die Haupt-Uebergänge stattgefunden haben. Die bisherigen Nachrichten lassen uns darüber im Zweifel, es dürfte aber auch die Notiz des „Wanderers" nicht unbegründet sein, welche fünf Punkte, nämlich Silistria-Kalarasch, Turtukai-Oltenitza, Rustschuk-Giurgewo, Nikopoli-Turnu und Widdin-Kalafat angiebt. Die Türken sind, wie dieses Blatt weiter bemerkt, nirgends zurückgedrängt worden und hatten am 4ten d. M. bereits mit 40,000 Mann am linken Donauufer Posto gefaßt. Es sei außer Zweifel gestellt, daß die russische Okkupationsarmee weder bei ihrem Einmarsch, noch nach den empfangenen Zuzügen numerisch stark genug war, dem unerwarteten Andrang der Türken auf den verschiedenen Angriffspunkten Widerstand zu leisten.

Einem Schreiben aus Orsova vom 5. d. M. entnimmt der „Wanderer", daß die Truppenüberschiffung von Widdin nach Kalafat ununterbrochen fortdauert. Es verlautete, daß in Widdin nur 3000 Mann in Besatzung bleiben werden. Die zwischen dieser türkischen Festung und Kalafat liegende Insel ist nun vollkommen befestigt. Die Türken fahren fort, Kalafat in ein Bollwerk zu verwandeln. — Aus Hermannstadt wird der „Ostd. Post" nach den bisherigen Nachrichten in sehr glaubhafter Weise mitgetheilt, „daß die Türken ohne Schwertstreich Meister der kleinen Walachei geworden sind," und ein Brief desselben Blattes aus Kronstadt bestätigt dies insofern, als er die Fortschritte der Türken auf dem linken Donauufer als sehr bedeutend schildert. Bei Kirnoczi (Kiernadzie bei Oltenitza?) sollen die Türken ein verschanztes Lager errichtet und eine russische Heeresabtheilung von 10,000 Mann, die sich ihnen entgegenstellte, zurückgedrängt haben.

Daß der strategische Plan Omer Pascha's auf Bukarest gerichtet ist und eine Vertreibung der Russen aus der Walachei zum Zwecke hat, ist auch die Ansicht des „Wanderer", welcher die türkischen Flankenbewegungen in der kleinen Walachei damit erklärt, daß sie nur die feindlichen Kräfte zersplittern sollen. Das Blatt bemerkt dazu: „Der Besitz Bukarest's beruht jetzt ganz auf der bei Frateschti aufgestellten Armee, welche den von Giurgewo und Oltenitza andringenden Türken ziemlich gewachsen sein und ohne verlorne Hauptschlacht sich schwerlich zurückziehen dürfte."

Nach telegraphischer Meldung der „Wiener Z." aus Czernowitz werden russischerseits alle türkischen Unterthanen aus den Fürstenthümern ausgewiesen, demzufolge bereits zwanzig Familien die Erlaubniß zum Aufenthalte in Dorna nachgesucht hätten. Der Belagerungszustand soll von Seite Rußlands proklamirt worden sein.

— Der „Moniteur" meldet aus Konstantinopel: am 2. November sei eine Abtheilung der französisch-englischen Flotte im Bosporus vor Anker gegangen: die Admirale Hamelin und Dundas befinden sich in Konstantinopel. Nicht die türkische Festung Isaktscha sei abgebrannt, sondern ein kleines Dorf in deren Nähe.

— Das „Pays" giebt heute die Stärke aller türkischen Streitkräfte auf 774,000 (?) Mann an. Es theilt sie folgendermaßen ein: Nizam und Redif 300,000; Reserve, Garnisonen und spezielle Corps 40,000; regelmäßige Contingente 42,000; unregelmäßige Contingente 127,000; Gendarmerie, Volontairs, Tartaren 70,000; Bachy-Bozouk 195,000 Mann. Diese letzteren sind diejenigen Soldaten der türkischen Armee, die nach deren Reorganisation nach dem alten Regime bestehen blieben. Die Stärke der Armee unter dem Oberbefehl Omer Paschas giebt das „Pays" auf 171,500 Mann mit 246 Kanonen, die des Reservekorps bei Adrianopel auf 49,000 Mann mit 80 Kanonen an. Die Besatzungen der Donau-Festungen sind 31,400 Mann stark mit 2600 Kanonen; davon kommen auf Widdin 8000 Mann, auf Nikopoli 2000, auf Rustschuk 5500, auf Silistria 6000, auf Ressova 2000, auf Hirsowa 1500, auf Matchin 3400, auf Isaktcha 1800, auf Tultza 1200. — Die asiatische Armee in Anatolien unter Selim Pascha besteht aus 36,000 Mann mit 90 Kanonen und wird durch das bei Erivan stehende Corps Abdi Paschas, das 55,000 Mann mit 125 Kanonen stark ist, vervollständigt. — Die Streitkräfte der aktiven türkischen Armee bestehen also nach den Angaben des „Pays" aus 342,000 M. mit 2600 Wall- und 531 Feldkanonen und hinter diesen befindet sich eine Reserve von über 500,000 Mann.

— Die „Patrie" theilt aus einem Briefe aus Konstantinopel vom 25. Folgendes über die Haltung Persiens mit: Es scheint heute gewiß, daß diese Macht die strikteste Neutralität beobachten wird. Man versichert, daß Rußland, um den Schah zu bewegen, gegen die Türkei feindselig aufzutreten, so weit gegangen, ihm die mächtigsten Provinzen der asiatischen Türkei und die Bezahlung aller Kriegskosten anzubieten. Eine Zeitlang soll der Hof zu Teheran geschwankt haben; als aber die europäischen Nachrichten die entschiedene Haltung Frankreichs und Englands meldeten, und nachdem der englische Gesandte dem Schah die wahre Sachlage auseinandergesetzt hatte, so begriff dieser, welche Gefahren er laufe, wenn er gegen die Türkei auftreten würde, während er vollkommen sicher gehe und von den kommenden Vorfällen nichts zu fürchten habe, wenn er eine neutrale Haltung beobachtet.

Berlin, vom 13. November.

Se. Majestät der König haben nachbenannten Großherzoglich Mecklenburgischen Offizieren Orden Allergnädigst zu verleihen geruht, und zwar: dem General-Major und Divisions-Commandeur von Witzleben, den Stern des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe; dem Obersten von Bernstorf, Commandeur des Dragoner-Regiments, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe; dem Obersten, Flügel-Adjutanten und Chef des Militair-Departements, von Zülow, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Oberst-Lieutenant von Oersten, Commandeur der Grenadier-Garde, dem Major von Pressenthin, Commandeur des 1sten Infanterie-Bataillons, dem Oberst-Lieutenant von Bassewitz, Commandeur des 2ten Infanterie-Bataillons, dem Major von Elderhorst vom 2ten Infanterie-Bataillon, dem Major Oldenburg vom leichten Bataillon, dem Major von Belew vom Dragoner-Regiment, dem Major von Buch von der Artillerie und dem Major von Bilgner vom 2ten Grenadier-Garde-Bataillon, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Premier-Lieutenant von Hertzberg vom Generalstabe, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 13. November. Die französische Regierung hat, wie man erfährt, beschlossen, daß bei der großen Industrie-Ausstellung im Jahre 1855 die auswärtigen Staaten durch Regierungs-Kommissarien, welche bei dem französischen Handelsministerium beglaubigt werden, damit sie die Interessen ihrer Länder wahrnehmen, vertreten werden sollen. Sie werden ihre Funktionen früher beginnen müssen, als die Eröffnung der Ausstellung, da in Beziehung auf die Vertheilung der Räume ihnen ein direkter Einfluß zugestanden werden soll. Hierdurch wird es möglich sein, diejenigen Mißstände in der Raumvertheilung zu beseitigen, welche auf der Londoner Ausstellung zu begründeten Klagen Veranlassung gaben.

In der orientalischen Frage nimmt die Stellung Persiens die Aufmerksamkeit der Politiker in Anspruch, da bisher noch keine sicheren Anzeichen vorliegen, daß der Schach von Persien in dem Kriege neutral bleiben wird. Es ist bekannt, daß zwischen Persien und der Türkei schon seit längerer Zeit Grenzstreitigkeiten schweben. Gelingt es nicht, diese zu beseitigen, und wird die Pforte genöthigt, ihre Truppen durch die Aufstellung eines Okkupationskorps an der persischen Grenze zu schwächen, so ist ersichtlich, daß schon die drohende Haltung Persiens, ohne daß es zu einem Angriffe auf türkischem Gebiet kommt, den Russen bedeutenden Vortheil verschafft. Auch an der griechischen Grenze ist die türkische Regierung durch die Aufregung der Bevölkerung zur Sammlung von Truppen genöthigt und da die Montenegriner keine eben freundliche Gesinnung für das türkische Regiment an den Tag gelegt haben, so dürften auch nach dieser Richtung durch Absendung von Truppen die türkischen Streitkräfte in Europa geschwächt werden. Aus sicheren Nachrichten aus den Donaufürstenthümern geht übrigens hervor, daß die russ. Observationsarmee von geringerer Stärke ist, als die befreundeten russ. Blätter mitzutheilen beliebten. Das Uebergewicht der türkischen Streitkräfte hat daher die Russen in eine defensive Stellung zurückgedrängt, in dem Augenblicke, wo sie den Entschluß gefaßt haben sollen, die Donau zu überschreiten und im Rücken der Türken ihre Operationen zu beginnen.

LS. Berlin, 13. November. Herr Broom, der sich bis jetzt ohne eigentliche offizielle Beziehungen in Berlin befand, konnte, der Kasseler Ztg. zufolge, zur Ueberreichung seiner Creditive erst jetzt gelangen, nachdem er sich entschlossen, in der dazu erforderlichen Audienz in einer Gala-Uniform zu erscheinen, statt in dem vielbesprochenen schwarzen Frack, welchen der neue Präsident der Vereinigten Staaten, General Pierce, in seinem bekannten Circular-Schreiben an die auswärtigen diplomatischen Agenten vorzugsweise zur Anlegung empfohlen hatte. — Wenn von Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen wegen der aufgelösten Flotte die Rede ist, so ist, wie das „C. B." schreibt, zum Verständniß zu bemerken, daß es sich hierbei um die dem Bundestage obliegende Liquidation der deutschen Flottenangelegenheit handelt und daß Oesterreich vorerst den Wunsch hegt, hierin mit der diesseitigen Regierung eine Uebereinstimmung zu erzielen, um wo möglich einen gemeinschaftlichen Ausgleichungsvorschlag in Frankfurt zu bevorworten. Es gehört dieser Punkt auch zu den Angelegenheiten, in Betreff deren Graf Thun in Wien Instruktionen empfängt. — Aus „authentischer Quelle" geht dem „C. B." in Bezug auf eine in mehreren Blättern enthalten gewesene Notiz, daß die lutherischen Gemeinden jüngst von dem Könige lediglich an die Union gewiesen worden seien, die Mittheilung zu: daß der königliche Bescheid, der auf die Vorstellung der diesjährigen Wittenberger Generalversammlung der fünf lutherischen Provinzialvereine ergangen ist, eine solche Deutung nicht nur nicht zulasse, sondern ausdrücklich ausspreche, die allerhöchste Ordre vom 6. März v. J. solle „unangetastet bleiben," und es sei der Wille des Königs, „daß die Freiheit und Eigenthümlichkeit der Bekenntnisse in der evangelischen Landeskirche Preußens heilig gehalten bleibe." — Bekanntlich war durch die russischen Behörden die Rückeinfuhr der auch in den preußischen Grenzprovinzen sehr zahlreich umlaufenden polnischen Fünf- und Zehngroschenstücke nach dem Königreich Polen verboten worden. Die preußische Regierung hatte sofort Schritte gethan, um denjenigen ihrer Unterthanen, welche sich im Besitz solcher Münzen befinden, Gelegenheit zur Verwerthung derselben zu verschaffen. Die „Pr. C." erfährt, daß russischerseits nachgegeben worden ist, daß jeder Handwerker, welcher über die polnische Grenze geht, an Fünf- und Zehngroschenstücken einen Werth von 30 Kopeken Silber mit sich führen darf. Andere preußische Unterthanen, welche größere Quantitäten jener Scheidemünze besitzen, haben dieselben bei der Einführung dem Zollamte zu übergeben, welches sie, nach Erfüllung gewisser Modalitäten, den Eigenthümern zurückerstattet. Diese Anordnungen gelten jedoch nur bis zum 1. Februar 1854, nach welcher Frist das Verbot der Rückeinfuhr jener Scheidemünze nach dem Königreich Polen in volle Kraft tritt.

Die in Berlin lebenden Türken sprechen sich unumwunden dahin aus, daß unter den gegenwärtigen Umständen der Krieg das einzige Rettungsmittel für die Pforte sei. Reschid Pascha hat den türkischen Gesandschaften im Auslande eine Note zugehen lassen, welche diese Anschauungsweise und den darauf gebauten Entschluß der türkischen Regierung in klaren Worten darlegt. Von Sir Edmund Lyons, der das britische Geschwader in den Dardanellen mit kommandiren soll, erinnert man sich

aus früherer Zeit, daß derselbe im Jahre 1830 die englische Fregatte Blonde kommandirte, welche auf eigene Faust die Umfahrt im schwarzen Meere machte. Sogleich erschienen zwei russische Kriegsschiffe im Bosporus, über welche der österreichische Internuncius scherzend bemerkte: „Die Blonde ist mit Zwillingen niedergekommen, die größer sind, als sie selbst.“ Der russische Gesandte in London remonstrirte, und der kühne Kapitain erhielt einen Verweis, für den er sich nunmehr als Admiral im Pontus Euxinus bei den Russen persönlich bedanken kann.

Erfurt, 10. November. Zu den falschen Nachrichten, welche häufig auswärtigen Zeitungen von hier mitgetheilt werden, gehört auch die, daß der Kaufmann Krackrügge nach Amerika geflüchtet sei. Kr. hat Erfurt nicht verlassen, nur hat er sich von allem öffentlichen Verkehr zurückgezogen und soll körperlich leidend sein. Von den drei Straferkenntnissen, die wegen Preßvergehen aus früherer Zeit vor Kurzem in conutumaciam wider ihn ergingen, hat er appellirt. — Der Mörder seines Sohnes, der hier im Gefängniß sitzt, wird vor die nächste hiesige Dezember-Assise gestellt und nicht in Sondershausen über ihn gerichtet werden, obzwar er den Raubmord allerdings im Schwarzburger Gebiete bei Schlotheim beging. Die Verurtheilung des Mörders zum Tode ohne Mitwirkung der Geschwornen scheint außer Zweifel, da er die gräßliche That unumwunden, übrigens aber auch stumpfsinnig und ohne Reue eingestanden haben soll. — An der Stelle, wo an der Grenze des Langensalzaer Kreises, jedoch auf schwarzburg-rudolstädtischem Territorium, der junge Krackrügge am 25. Juli auf dem Wege von Erfurt nach Schlotheim, kurz vor dem Ziele seiner fröhlichen Wanderschaft, ermordet wurde, findet man jetzt ein Denkmal. Ein großer Stein mit einem Kreuze und einer Inschrift bezeichnet die Stelle, wo der arglose Knabe, das einzige hoffnungsvolle Kind seiner Eltern, durch einen tödtlichen Schlag mit einem Knotenstock an den Kopf betäubt zu Boden geschlagen wurde; und ein ähnlicher Stein steht etwa zehn Schritte vom Wege ab im Holze, wohin der Mörder sein Opfer geschleppt, wo er das Messer aus der Tasche des Unglücklichen geraubt und mit diesem durch viele Stiche in die Brust des Jünglings dem Leben desselben ein Ende gemacht. Ein fürstlicher Förster hat diese Denksteine gesetzt. — Im hiesigen Gefängniß befindet sich noch ein anderer Verbrecher, der unlängst ein zweijähriges Kind ermordete, indem er es an einen Baum hing, und den Leichnam zum Theil mit seinen Zähnen zerriß, um, wie sein Wahnsinn glaubte, durch den Genuß von Menschenfleisch große körperliche Kraft zu gewinnen. (Nat.-Z.)

Aus Kurhessen, 8. November. Wie die „H. N.“ vernehmen, ist in der zweiten Kammer folgender Antrag gestellt worden:

„Die Kammer beschließt, eine Vorstellung an die Bundesversammlung zu richten, dahin gehend: Dieselbe wolle gnädigst den über Kurhessen verhängten Kriegszustand beseitigen; die Wirksamkeit der kurhessischen Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831, die 1848 und 1849 dazu gegebenen Erläuterungen, deren vorgenommene Abänderungen und das Wahlgesetz vom 5. April 1849 wieder herstellen; darnach eine Ständeversammlung wählen, einberufen, ihr sodann diejenigen Bestimmungen der Verfassungsurkunde, auch jene Erläuterungen und Abänderungen, welche mit dem noch näher anzugebenden Inhalt welcher Bundesgrundgesetze unvereinbar sein sollten, speziell vorlegen, bezeichnen und ihr proponiren lassen: darüber zu beschließen, ob und in wie weit sie welchen Bundesgesetzen widerstreiten, wieder abzuändern sind, bezüglich diesen Abänderungen zuzustimmen.“

Hersfeld, 7. November. Vergangenen Samstag hatte vor der hiesigen Post ein Auftritt statt, der wohl werth sein dürfte, weiter bekannt zu werden. Graf von Ysenburg hatte durch Stafette vier Pferde bestellt. Als er vor dem Posthause ankam, ohne die Pferde bereit zu sehen (sie standen aber bereit in einem Seitengäßchen neben dem Posthause), fing er einen solchen Lärm an, daß sich eine Menge Menschen versammelte. Der Postmeister, ein Greis von 72 Jahren, der allgemein für einen der tüchtigsten und exactesten Postbeamten gilt, kam sofort an den Wagen. Er zog den Hut, setzte ihn aber auch wieder auf. „Hut ab!“ donnerte ihm der Herr Graf zu. Der Postmeister wollte sich entfernen, um nach den Pferden zu sehen. „Hier geblieben!“ herrschte ihm der Herr Graf zu, „oder der Teufel soll Sie holen.“ Der Postmeister, fast außer Fassung, konnte weiter nichts erwidern, als daß ihm in seiner langen Dienstpraxis eine solche Behandlung nie begegnet sei. Als der Herr Graf abfahren wollte, raunte er dem Postillion zu: „Nach Schlitz!“ Der Postmeister bemerkte dagegen, daß die Pferde nach Neukirchen bestellt seien. „Geht Sie nichts an, wo ich hinfahre!“ war die Antwort des Herrn Grafen. Diese Scene hat allgemeine Empörung erregt. In Bebra soll schon Aehnliches vorgefallen sein. — Auf übermorgen hat Staatsrath Scheffer den Treubund, dessen Vorsitzer er ist, zu einer Versammlung nach Guntershausen eingeladen. Man sagt, er werde den Mitgliedern die Auflösung dieses Bundes vorschlagen, da derselbe mit mehreren Theilnehmern so entschiedenes Unglück gehabt habe. (Fr. J.)

Frankfurt, 10. November. In heutiger Sitzung der Bundesversammlung steht die Erledigung mehrerer Gegenstände auf der Tagesordnung, die weniger allgemeines Interesse erzeugen. — Was die Reorganisation des Bundeskanzleiwesens betrifft, so bezieht sich diese nur auf die Entlassung einiger überflüssig gewordenen niedern Beamten. — Die seither noch in Thätigkeit gewesenen Kanzleibeamten der ehemaligen Marineabtheilung haben ihre Arbeiten nun beendigt und werden gleichfalls entlassen werden. — Am gestrigen Todestage Robert Blum's fand man auf einer Pappel der Bornheimer Heide eine schwarze Fahne mit Robert Blum's mit rothen Buchstaben verfertigtem Namen und einem rothen Kreuze aufgesteckt. Die Polizei ließ sofort die Fahne abnehmen, als sie Kenntniß davon erhielt. — Wie man hier vernimmt, hat der Kurfürst von Hessen den von seinem Schwiegersohne, dem Grafen von Ysenburg-Wächtersbach kürzlich dahier vollzogenen Kauf des Gräflich Bergen'schen Palais und des Bonn'schen Gartens nicht anerkannt. In wiefern die von dem Grafen in Kassel begangene Thätlichkeit an dem Minister Hassenpflug den Grund in einer momentanen Geistesverwirrung, wie man hier behauptet, gehabt hat, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Der Graf soll über Frankfurt nach Paris seinen Weg genommen haben. — Die Bekanntwerdung des russischen Manifestes wirkt sehr ungünstig auf Fonds und Aktien, namentlich auf österreichische Effekten. Spanische waren zwar niedriger, aber in fester Haltung. Am Schlusse war die Stimmung im Allgemeinen günstiger. (B. Z.)

Belgien.

Brüssel, 9. Novbr. Die Repräsentantenkammer schritt heute zur Bildung ihres definitiven Büreaus. Herr Delfosse wurde mit 83 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt, Graf Vilain XIV. zum ersten Vicepräsidenten mit 76 Stimmen, Herr Veyt zum zweiten Vicepräsidenten mit 84 Stimmen wiedergewählt. Herr Delfosse hielt nach Besteigung des des Präsidentenstuhles folgende Anrede an die Kammer:

„Meine Herren und werthe Collegen! Nach dem Könige, den ich von seiner erhabenen Familie nicht trenne, giebt es in Belgien keine höhere Stellung, als die eines Präsidenten unserer beiden legislativen Versammlungen. Indem Sie mir zum zweiten Mal die Präsidentschaft der Kammern übertragen, haben Sie mir eine ungemeine Ehre erwiesen, deren ganzen Werth ich empfinde, und die mir tiefe Erkenntlichkeit einflößt. Ich verhehle nicht, was mir fehlt, um geziemender Weise die Pflichten zu erfüllen, die an diese hohe Stellung geknüpft sind. Wenn ich aber, wie ich besorge, sehr viel zu wünschen übrig lasse, so werden mindestens mein Eifer und meine Unparteilichkeit, mir immer treu bleiben. Sie können, meine Herren und theure Collegen, mir in der Erfüllung meiner Aufgabe beistehen, indem Sie die Nachsicht und die wohlwollende Mitwirkung mir fortwährend schenken, die ich in voriger Session von Ihnen zu finden, so glücklich auch gewesen war. Die Meinungsverschiedenheiten, die unter uns bestehen, die Kämpfe, die daraus entspringen, werden uns nicht die Rücksichten vergessen lassen, die sich Collegen schulden, die Söhne eines und desselben Vaterlandes sind, das ihnen allen theuer ist. Haben wir übrigens nicht als gemeinschaftliches Band unsere Anhänglichkeit an unsere Dynastie, wie an die Institutionen, die wir von der Weisheit des Nationalkongresses erhalten? Alles drängt zur Annahme, daß die eben eröffnete Session eine kurze sein werde. Dies ist ein Grund mehr, uns zu bemühen, daß sie fruchtbar in guten Resultaten werde, damit wir uns von unfruchtbaren Debatten fern halten. Ist das Land nicht theilnahmlos für schöne Worte, so zieht es nützliche Thaten doch vor; entsprechen wir seiner Erwartung, indem wir eifrig den Arbeiten der Sektion wie den Sitzungen der Kammer beiwohnen und die berühmte Versammlung nachahmen, die ich eben erwähnte, und die in kurzer Zeit Gutes und zwar viel Gutes zu schaffen wußte.“ (Lebhafter Beifall.)

Die Kammer schritt darauf zur Wahl der Mitglieder der Adreßkommission. Im Senate wurde bereits das Adreßprojekt verlesen und die Debatte auf morgen festgestellt.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Die Journale Constitutionnel und Pays veröffentlichen heute ein jedes einen offenbar von der nämlichen Eingebung veranlaßten Artikel, worin sie, nach Hinweisung auf die jüngsten Ereignisse an der Donau, und nachdem sie versucht, daraus einige Folgerungen bezüglich der weiteren Plane Omer Paschas zu ziehen, zwischen dem Verhalten Rußlands und der Türkei während dieses ganzen Confliktes eine Art von Vergleich anstellen, der natürlich zu Gunsten der Türkei ausfällt. Das Pays wiederholt, daß jetzt, wo der Kampf entbrannt und für jeden Augenblick nicht mehr zu hemmen sei, der Friede nur aus dem Kriege selbst hervorgehen könne. Es belobt die Türkei dafür, daß sie redlich dazu beigetragen habe, den Krieg auf ihr Gebiet zu beschränken und ihm die Gestalt eines persönlichen Haders mit Rußland zu bewahren. Indem sie dadurch die Solidarität der anderen Mächte nicht auf eine zu unmittelbare Weise ins Spiel gezogen, habe sie der Intervention Europas mehr Unabhängigkeit, mehr Uneigennützigkeit und ohne Zweifel auch mehr Wirksamkeit für den Zeitpunkt belassen, wo der Augenblick gekommen sein werde, neue und entschiedene Bemühungen zu versuchen, um auf den dauerhaftesten Grundlagen den Frieden herzustellen, welcher für die kaum von ihren langen Erschütterungen sich erholenden Staats-Gesellschaften nothwendig sei und für die Mehrzahl der modernen Staaten sogar die Bedingung ihres politischen Bestehens bilde. — In einem anderen Artikel wundert sich das Pays über die Behauptung des Czaaren in seinem (erst durch die telegraphische Depesche hier bekannten) Manifest, daß er der angegriffene Theil sei und die Waffen ergreife, um den Verträgen und seinen Rechten Achtung zu verschaffen, während doch die Sache sich gerade umgekehrt verhalte. Es meint, der ungerechte Angriff und die Verletzung der Verträge müßten doch eine recht schwer zu tragende Verantwortlichkeit mit sich führen, weil man in solcher Weise dem Gegner die Initiative der Thatsachen aufzubürden trachte, durch welche der Frieden der Nation gestört werde.

— Wie der Independance aus Paris unterm 9. November geschrieben wird, soll der Czaar erklärt haben, er wolle nichts mehr von neuen Noten hören, ja, er werde sie nicht einmal lesen. Derselben Correspondenz zufolge hätte in London eine Unterredung zwischen Lord Palmerston und zwei polnischen Generalen, deren einer an der Schlacht von Novara Theil genommen hatte, Statt gefunden. Auf ihre Anfrage, ob er der Bildung einer polnischen Legion seine Zustimmung gebe, soll er geantwortet haben, daß er darüber mit den anderen Mitgliedern der englischen Regierung Rücksprache nehmen müsse und daß die englische Regierung hier wiederum nicht umhin könne, sich mit der französischen darüber zu verständigen.

— 11. November. Da der heutige Moniteur die Nachricht von dem Einlaufen der Flotten in den Bosporus enthielt, so erwartete man ein Fallen der Course, das jedoch nicht eintraf. Es war hier heute die Rede von einem Siege, den die Russen erfochten haben sollen; etwas Bestimmtes aber weiß man darüber nicht, und Niemand glaubt daran. — Seit einigen Tagen hat die Frage hinsichtlich der Theuerung der Lebensmittel wieder eine sehr bedenkliche Gestalt angenommen, indem die Preise bedeutend gestiegen sind. — In einem Gymnasium im Gironde-Departement wurden vor einigen Tagen 60 Schüler verhaftet, die, als sie ihr Morgengebet singen sollten, die Marseillaise anstimmten.

Spanien.

Madrid, 29. Oktober. Die Regierung hat vor einigen Tagen wichtige Entschlüsse in Bezug auf die Insel Cuba gefaßt. Sie hat überhaupt in der Verwaltung der Colonien sowohl auf Cuba und Puerto Rico als auf den Philippinen eine vollständige Umgestaltung eingeführt. Die Absicht dabei war, eine größere Concentration der Regierungsgewalt zu erreichen, indem sie den bisherigen Gouverneuren die Befugnisse von Vicekönigen verlieh, deren Gewalt viel weiter reicht, als die unserer constitutionellen Könige. Die Generalkapitaine oder Gouverneure dieser Insel sind fortan in einer Person General-Superintendenten der Finanzen, Armee-Inspektoren, kommandirende Generale auf der Marine und außerdem Präsiden-

---

Der Zustand des russischen Heeres in den Feldzügen von 1828 und 1829.

(Schluß.)

Der Anblick des Pestspitals war entsetzlich. Kranke wälzten sich zwischen Sterbenden und Todten in der Sonnenhitze lechzend umher. Im Juni 1829 kamen wöchentlich über 1000 Mann in das Pestspital. Bis zum 26. August waren dort überhaupt 5509 Kranke aufgenommen, von welchen 3959 unterlagen und nur 614 gerettet wurden. An einem Tage, am 25. Juni, starben 300 Mann; die Leichen wurden wie Holzstöße aufgestapelt und fuhrenweise abgefahren. Von 41 Aerzten starben 20, von 7 Apothekern 4. Da die Aerzte erst nach und nach ankamen, so gab es Zeitpunkte, wo zur Behandlung so vieler Kranken nur ein Arzt vorhanden war.

Bei dem Uebergange über den Balkan unterlag eine ungewöhnliche Menge von Menschen gleich den Anstrengungen der ersten Märsche. Am Südfuß des Gebirges erquickten sich zwar nach langer Entbehrung die Truppen endlich einmal wieder am Schatten schöner Eichen- und Buchenwälder. Dort traf man Gärten, frisches Gemüse und halbreife Weintrauben. Es zeigte sich keine Spur von Pest, aber nun fingen die Wechselfieber an um sich zu greifen. Neben dem Wechsel- zeigten sich hitzige Fieber mit Delirien und eine solche Erschlaffung der Capillar-Gefäße, daß jeder leichte Stoß oder bloßes Anfassen blaue Flecken auf der Haut hervorbrachte.

Diese Fieber mit gedoppelten Paroxysmen, welche den Kranken des Lebens gänzlich überdrüssig machten, waren schlimmer als die Pest. Obgleich nur sehr wenige Verwundete da waren, stellte sich doch der Tetanus bei ihnen ein. Mehr als die Hälfte aller Todten starb aber an Dyssenterie.

Die Kranken des Hauptheeres südlich am Balkan eingerechnet, lag während des Juli 1829 die ungeheure Zahl von 40,000 Mann, also mehr als die Hälfte der ganzen aktiven Armee, in den Spitälern.

Unterdessen rückte das Hauptheer gegen Adrianopel vor. Hier wurde die westlich der Stadt auf einer Anhöhe neu erbaute türkische Kaserne zum Hospital eingerichtet. Sie füllte sich schnell. Mitte September zählte man bereits 4641 Kranke, ein Viertel der ganzen disponiblen Stärke. Die Wechselfieber rafften die Kranken zu Hunderten hin. Sie starben meist nach 18 bis 20 Tagen, und endeten, wenn die Krankheiten länger dauerte, mit Scorbut und Wassersucht. Das einzige Heilmittel war Chinin und an diesem mangelte es. Nach der Behauptung des russischen Oberarztes konnten kaum 500 Menschen von der ganzen Armee sich rühmen, gar nicht vom Fieber ergriffen gewesen zu sein, und bei vielen kam die Krankheit erst in der Heimath mit um so heftigerer Wuth zum Ausbruch. Die größte Verzweiflung aber verursachten die Dyssenterien. In der letzten Hälfte des September gingen alle Krankheiten und alle Rückfälle, intermittirende und remittirende Fieber, in erschöpfenden Durchfall und tödtende Dyssenterie über. Beinah 1300 Mann starben zu Adrianopel allein an der Ruhr. Aus Krikilissa kamen 1500 an demselben Uebel leidende Kranke an, welche vor Schwäche kaum das Hospital erreichen konnten.

Am 29. Oktober trat im Hospital zu Adrianopel aber auch die Pest ein. Die Seuche breitete sich unaufhaltsam aus und zuletzt war von 300 Krankenzimmern kein einziges mehr verschont. Bereits nach 48 bis 24, zuweilen selbst nach 4 Stunden stellte bei den Erkrankten der Tod sich ein. Ein russischer Beamter kam Abends zu Pferde nach Varna, spielte mit einem Arzte Whist und starb Mitternacht an der Pest. Ende Dezember starben täglich 50 bis 70 Mann: das Uebel erlosch erst im März des folgenden Jahres, aus Mangel an — Menschen.

In dem Friedenstraktat von Adrianopel war bestimmt, daß das russische Heer bei Burgas Winterquartiere beziehen sollte. Der Transport der Menge von Kranken und auf den schlechten Wegen war aber geradezu unmöglich. Es mußten 4700 Kranke unter Bedeckung des 36sten Jägerregiments, im Ganzen 6000 Mann, in Adrianopel, zurückbleiben. Von diesen 6000 Mann starben 5200.

Aber auch in den Winterquartieren jenseits des Balkan verbreitete sich die Pest. Kein Regiment, kein Lazareth, auch nicht das Hauptquartier zu Burgas blieb verschont. Die ganze Armee wurde einer Reinigung unterworfen, und betrat das Vaterland erst nach 21tägiger Contumaz. Ein Linienschiff und zwei Fregatten mußten zur Abholung der Kranken bestimmt werden. Die Zahl betrug nach allen Todesfällen in Burgas immer noch 3864, unter denen 600 Pestkranke waren.

Die Sterblichkeit im russischen Heere hatte während des Feldzuges von 1829 gegen die schon so große des vorhergehenden noch bedeutend zugenommen. 1828 starben in den Regiments-Lazarethen 5 Prozent, in den stehenden Hospitälern 19,2 Prozent; 1829 starben in den Regiments-Lazarethen 14,6 Prozent, in den stehenden Hospitälern 37,0 Prozent. Die Sterblichkeit hatte sich also in den Regiments-Lazarethen verdreifacht, in den Hospitälern verdoppelt. Wie würde das Verhältniß erst bei einem nöthig etwa gewordenen dritten Feldzug sich gestellt haben?

Man wird noch weit hinter der Wahrheit zurückbleiben, wenn man die Einbuße der Russen während ihres letzten Feldzuges auf 60,000 Mann veranschlagt, denn in den 5 Monaten von März bis Juli 1829 starben notorisch allein in den stehenden Hospitälern 28,746 Mann. Bei den 60,000 Mann ist freilich ein Theil der großen Zahl von Nicht-Combattanten und der Verstärkungen enthalten, welche dem Hauptheer über Szcsebolis nach Adrianopel folgten. Dennoch darf man wohl annehmen, daß kaum mehr als 10 bis 15,000 Combattanten über den Pruth in die Heiwath zurückgekommen sind und das russische Heer in dem zweiten Feldzug fast vernichtet worden ist.

ten der Gerichtshöfe, so daß jeder von ihnen in der Colonie die Exekutive in allen ihren Attributen in der Hand hat. Spanien hat schon früher Erfahrungen über das Vicekönigthum jenseits des Oceans gemacht, gefährlich bleibt es immer, einem Beamten im Brennpunkt der Gewalt auch noch die Finanzen und den Staatsschatz anzuvertrauen. Der übrige Theil der administrativen Reformen hat dagegen rückhaltsloses Lob gefunden. Die Audiencia von Puerto Principe wurde aufgehoben, ebenso fiel auf Cuba die Generalkommandantschaft des Departements der Mitte hinweg, und die Insel zerfällt jetzt nur in zwei Verwaltungszonen, in das Departement des Westens und des Ostens. Alle überseeischen Domainen werden aufgegeben und alle Postprvilegien und andere Mißbräuche fallen weg. Dies sind der Hauptsache nach die großen Veränderungen, und ich brauche nur noch hinzuzufügen, daß morgen der General Marques de la Pezuela, Gouverneur von Cuba, von Madrid nach der Havanna abreist. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. November. Gestern fand im auswärtigen Amte wieder ein Cabinets-Conseil Statt, welchem alle Minister beiwohnten. Die Berathung dauerte volle drei Stunden. Um was sie sich gedreht haben mag, ist aus den heutigen Blättern leicht zu errathen. Es scheint nämlich, daß gleichzeitig mit dem Erscheinen des erwähnten Manifestes im Journal de St. Petersbourg (am 21. Oktober alten, 2. November neuen Styls) wieder eine Nesselrode'sche Cirkular-Note in die Welt ging, von welcher „Post" sagt, daß sie „eben so sophistisch und anmaßend ist, wie die anderen famosen Noten, welche die Spitzfindigkeit und Arroganz jenes Staatsmannes verunsterblicht haben." Die Minister werden also vor der Hand Note mit Note zurückschlagen und es den Türken überlassen, mit dem Fürsten Gortschakoff fertig zu werden. Die englische Gegen-Note wird aber natürlich dem russischen Cabinet keinen Begriff von dem „Ekel und der Empörung" beibringen, mit welchen die öffentliche Meinung Englands — nach der Presse zu urtheilen — sich über das petersburger Manifest äußert. Kein kontinentales Blatt würde die den Kaiser Nilolaus betreffenden Bemerkungen wiedergeben. „Herald" kommt heute zum dritten oder vierten Male auf Gortschakoffs Proklamation zurück, die jede Correspondenz mit den Türken mit dem Galgen bedroht und nennt sie „das Dekret eines Mörders." Aber die Entrüstung des Tory-Blattes über die Gewaltschritte des Czaaren wird noch von der Bitterkeit überboten, mit der es die Politik des Cabinets Aberdeen kritisirt. Nach einem Rückblick auf den Gang der Unterhandlungen macht der Herald auf folgenden Widerspruch aufmerksam. Als die Pforte zum letzten Male bestürmt wurde, die Feindseligkeiten zehn Tage lang zu verschieben, geschah dies auf Grund eines neuen Vorschlages. Der Streit sollte geschlichtet und alle Besorgniß der Pforte gehoben werden — durch eine Note, die nichts als eine Wiederholung der dem Vertrage von 1841 angehängten Erklärung war, „daß die Großmächte Westeuropas bestrebt seien, die Unabhängigkeit der Pforte aufrecht zu erhalten." Dies sollte das Gegengift zur wiener Conferenz-Nate bilden, deren Unterzeichnung dem Sultan von Neuem zugemuthet ward. Nun weiß aber alle Welt, daß Lord Aberdeen und Lord Clarendon im Oberhause und die Times in ihren Spalten feierlichst erklärt haben, daß die Erklärung von 1841 England nicht im entferntesten verpflichte oder binde, der Türkei materiellen Bestand zu gewähren. Das sei schlimm genug, aber noch Schlimmeres sei zu melden. Oesterreich sollte kategorisch aufgefordert werden, sich über seine gegenwärtigen und künftigen Absichten im Falle eines Krieges offen auszusprechen. Der Vorschlag ging von Frankreich aus, und Frankreich allein stellte die „kategorische Forderung". England machte sich aus dem Staube; es hatte nicht Muth und Ehrgefühl genug, Oesterreich durch eine kategorische Frage zu belästigen. Die Times findet die Operationsweise des Fürsten Gortschakoff ganz „unerklärlich"; denn nach einer strengen Prüfung aller bisherigen Angaben über das numerische Verhältniß und die Stellung der beiden Heere kann sie nicht umhin, als authentisches und unumstößliches Faktum anzunehmen, daß die Russen von einer türkischen Minderzahl (etwa 20,000 Russen von 12,000 Türken) in einer regelmäßigen Feldschlacht aufs Haupt geschlagen worden sind.

Telegraphische Depeschen.

Genua, 9. November. Die Familie Orleans begiebt sich auf dem Dampfer „Francesco d'Assisi" nach Spanien.

Paris, 11. Nov. Nach einer Mittheilung des heutigen „Moniteur" befanden sich die vereinigten Flotten am 2. November im Bosporus und deren Admirale in Konstantinopel. Bei den Feindseligkeiten, welche in Asien begonnen, sollen die Türken einige Vortheile errungen erhaben.

Canea (auf Candia), 2. Nov. Das Hüfsgeschwader von Tunis ist, 18 Segel stark, in der Richtung von Konstantinopel segelnd, signalisirt worden. (Tel. C. B.)

Stadt-Theater.

Prinz Friedrich, Schauspiel in 5 Akten von H. Laube. Es giebt in unserer vaterländischen Geschichte nicht viel Charaktere, die sich zum Mittel- und Brennpunkt eines ernsten Drama eignen. Der große Churfürst ist versuchsweise auf die Bühne gebracht, hat aber keinen Sieg bei Fehrbellin errungen; Herr Dr. Köster, der diese dramatische Niederlage veranlaßt hat, ist im übrigen auch nichts, als der Mann seiner Frau. Außer dem falschen Waldemar und dem Prinzen Louis Ferdinand ist es vielleicht nur Friedrich der Große, der ein wirklich dramatisches Interesse erregt, und auch er natürlich nur in den Jahren, die ihn zum Charakter entwickeln. Heinrich Laube hat mit bühnenkundiger Hand diese Momente herausgegriffen und dieselben zu einem dramatischen Gemälde vereinigt, das auf preußische Herzen seine Wirkung so leicht nicht verfehlen wird.

Die Darstellung war sicher eine sehr befriedigende — mit Ausnahme von Fräulein Lang, die weder in Stimme noch Gebärde ihrer Aufgabe gewachseu war. Auch Fräulein Senger hätte etwas mehr aus ihrer Rolle machen können, die freilich nicht zu den brillantesten gehört, aber in so guten Händen doch etwas Besseres geworden wäre, falls es der Dame beliebt hätte, ihr mehr Zuneigung zuzuwenden. Herr Marks als Katte war nicht ohne Verdienst und Herr Hesse als Buddenbrock war wie immer eine durchaus wohlthuende, weil durchaus natürliche Erscheinung.

Indem wir gradatim aufsteigen, kommen wir jetzt zu Frau Ahrens, der als Königin schon eine größere und schwierigere Aufgabe zu Theil geworden war; dieselbe wurde indessen mit Glück gelöst und die Durchführung fand namentlich in ihrer tragischen Höhe, in den ergreifenden Momenten des vierten Akts auch von Seiten des Publikums eine verdiente Anerkennung. Herr Lebrün als Grumbkow war ebenfalls mit seiner Leistung auf einer Höhe, wie wir sie unserer Bühne immer wünschen und auf der wir die Hauptstützen derselben allerdings in den überwiegend meisten Fällen antreffen. Wenn es im übrigen ein besonderes Verdienst bleibt, daß der Darsteller so sehr aus sich herauszutreten versteht, um sich in einer vollständig neuen Gestalt produziren zu können, so müssen wir bei Herrn Lebrün die Fähigkeit zu dieser objektiven Vielseitigkeit anerkennen; — er schlug auch diesmal nicht einen Ton aus früheren Rollen an.

Herr Direktor Hein und Herr Berndal gaben den König und den Prinzen fast mit gleicher Vortrefflichkeit. In der Darstellung des ersten fanden wir eine durchaus würdige Repräsentation mit dem entschiedensten Verständniß und den ausreichenden sprachlichen Mitteln vereinigt, den starren Charakter Friedrich Wilhelms in seiner patriarchalischen Strenge zur Geltung zu bringen. Herr Berndal spielte den Prinzen in den drei ersten Akten mit einem Worte ganz vorzüglich, in den beiden letzten verfiel er zuweilen wieder in eine Manier, über die wir uns diesmal und gerade auf Grund unseres unumwundenen Lobes etwas deutlich aussprechen wollen.

Graf Strachwitz sagt in einem seiner Gedichte: —

> Die höchsten Lieder singt die Freude,
> Allein die tiefsten singt der Schmerz.

Herr Berndal würde wohlthun, diese Worte in sein Stammbuch zu schreiben, oder vielmehr in Goldbuchstaben über sein Bett zu hängen, damit er sie an jedem Morgen vor Augen hat. Er war zum Schluß des dritten Aktes und im Anfange des vierten wieder einigemale mehr die Flöte Friedrichs, als Friedrich selbst. Die Worte „Vater, Vater" klangen im Falsett, wie das berühmte h des Postillons von Lonjumeau. Auf Unsereinen, der immer noch der Ansicht ist, daß der liebe Gott Baß und Diskant geschaffen hat, um Männern und Weibern ein Unterscheidungszeichen zu geben, woran sie möglicherweise auch in stockfinsterer Nacht zu erkennen sind, machen diese hinsäuselnden Fisteltöne einen Eindruck, wie er gar nicht unerquicklicher sein kann. Im übrigen fühlen wir uns deswegen zu diesen Worten verpflichtet, weil auch Herr Marks zu Zeiten oder vielmehr sehr zu Unzeiten fur gut befindet, wie ein mäßig begabter Kanarienvogel mit seiner sonst recht wohllautenden Stimme in der dreigestrichenen Oktave sich zu bewegen. An Einzelheiten ist uns noch aufgefallen, daß Herr Berndal die Worte: „So will ich Kronprinz von Preußen sein, und wenn ich sterben müßte", mit viel zu geringer innerer Bewegung sprach, und daß seine Attitüden im vierten und fünften Akte weniger den Ausdruck des Schmerzes versinnlichten als eine gewisse Beklommenheit, die mehr in's Lustspiel als in die Tragödie gehört.

Das sehr zahlreich versammelte Publikum schenkte im Allgemeinen der Vorstellung große Aufmerksamkeit und lebhaften Beifall, wenn auch ein Theil so taktlos war, die erschütterndsten Scenen durch einen Ausbruch seiner Lustigkeit zu unterbrechen, der wahrlich nicht durch die Worte des Dramas gerechtfertigt war. Es muß in der That ein sehr lohnendes Gefühl für die Darsteller sein, unter ihren Zuhörern auch einige zu haben, deren ernste Stimmung durch ein einziges Wort wie „Barbier" in das Gegentheil umschlägt. M.

Provinzielles.

— In Dramburg ist zu Anfange der vorigen Woche mittelst Einbruchs die Salarienkasse des Kreisgerichts bestohlen worden. Der Werth der entwendeten Staatspapiere mit Einschluß der baaren Gelder beträgt etwas über 1000 Thlr.

Stadtverordneten-Versammlung

Am Dienstag den 15ten November ist keine Sitzung.

Wegener.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	12	341,72'''	340,64'''	341,03'''
	13	340,10'''	339,21'''	339,81'''
Thermometer nach Réaumur.	12	— 1 0°	+ 1 5°	— 0 5°
	13	— 0,5°	+ 1,2°	— 0,6°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Delfzyl, 6. Nov. Antje, Müller, von Stettin.
Pillau, 10. November. Johannes, Schmidt, von Stettin. Maria, Schmidt, do.
Termunterzyl, 6. Nov. Vr. Grietje, Knops, von Stettin.
Swinemünde, 11. November. Sophie Charlotte, Rohde, von Riga.
12. Napoleon, Holm, von Rönne.

In See gegangen:

9. Livonia, Lemmerhirt, nach Pernau mit Ballast.
11. Atlas, Tank, nach Sunderland, mit Holz.
Europa, Ehrhardt, nach Marseille, do.
Catharina Maria, Visser, nach Hull, mit Weizen.
Caroline Maria, Petersen, nach Copenhagen, mit Roggen.
Elizabeth, Johnsen, nach Aberdeen, mit Holz.
Georgine, Jahnholz, nach London, mit Holz und Zink.
Catharina, Marquardt, nach Colberg, mit leeren Fässern.
Emma, Brumm, nach Copenhagen, mit Holz.
Emanuel, Erdmann, do. do.
Erndte, Gerth, nach Stolpmünde, mit Gütern.
Annetta Catharina, Cramer, nach Colberg, mit Ballast.
Emilie, Wendt, nach Rügenwalde, mit Kalksteinen.
Maria, Kräft, nach Copenhagen, mit Getreide.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 12. November. Klare Luft. Wind SSW.

Weizen, ohne Umsatz, pr. Frühjahr 88.89pfd. 94 Thlr. Br., 93 Thlr. Gd.

Roggen, fest, 82pfd. pr. November $69\frac{1}{2}$ a 70 Thlr. bezahlt, 70 Thlr. Br., pr. Frühjahr gestern $69\frac{1}{2}$ Thlr. bez., heute 69 Thlr. regulirt, 70 Thlr. Br., 69 Thlr. Gd.

Gerste, 75pfd. pomm. loco 53 Thlr. bez., $75\frac{3}{4}$pfd. pr. November 53 Thlr. bez., 74pfd. pr. Frühjahr $52\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Hafer 50- und 52pfd. loco $34\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 52pfd. pomm. pr. Frühjahr 37 Thlr. Gd.

Rüböl, gut behauptet, loco $11\frac{5}{12}$ a $11\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. $11\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. April-Mai $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus, gestern Abend starker Umsatz, heute ruhiger, loco ohne Faß 10 % bez., pr. November 10 % bez. und Gd., pr. November-Dezember $10\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, 10 % bez., heute 10 % Br., pr. Frühjahr 10 % Br., $10\frac{1}{4}$ % Gd

Zink, pr. Frühjahr $6\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
89 — 92.	69 — 74.	47 — 52.	32 — 34.	72 — 76.

(Oberbaum.) Am 11. November wurden stromwärts zugeführt: 30 W. Gerste 200 Ctr. Leinkuchen.

(Unterbaum.) Am 11. Novbr. sind küstenwärts eingekommen: 86 W. Weizen. 48 W. Roggen. 32 W. Gerste. 4 W. Hafer.

Berlin, 12. Novbr. Roggen pr. Novbr. bis $72\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr 72 Thlr. bez.

Rüböl, loco 12 Thlr. Br, pr. Novbr.-Dezbr. 12 Thlr. Br., pr. April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß $37\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. $37\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $37\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Breslau, 12. Novbr. Weizen, weißer 87—105 Sgr., gelber 87 a 104 Sgr. Roggen 73—83, Gerste 60—66, Hafer 38—41 Sgr.

Berliner Börse vom 12. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	$100\frac{3}{4}$	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K.u.Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	98	—	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	94	—	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$	
Posensche do.	4	—	102	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	$98\frac{3}{4}$	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	$99\frac{1}{4}$	-	
Rentenbriefe. Posensche	4	$98\frac{3}{4}$	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	$98\frac{3}{4}$	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	$99\frac{1}{8}$	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	$99\frac{1}{2}$	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	$98\frac{3}{4}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	$110\frac{1}{4}$	--	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$10\frac{1}{8}$	$9\frac{3}{4}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	—	—	$107\frac{7}{8}$	
N. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	—	
do. v. Rothsch.	5	112	—	
do. 2.-5. Stgl	4	94	—	
- p. Sch. Obl.	4	—	86	
- p. Cert. L A.	5	—	96	
- p. Cert. L. B.	—	23	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	$93\frac{1}{2}$	—	
- Part. 500 fl.	4	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	62	—	
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	—	37	
N. Bad. 35 fl.	—	—	$22\frac{1}{8}$	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Inserate.

Inserate.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei uns ist zu haben:
Dr. A. Smee,

das Sehvermögen

in seinem gesunden und krankhaften Zustande, nebst Rathschlägen, die geschwächte Sehkraft durch zweckmäßige Brillen, Gläser und Lichtschirme zu unterstützen und zu verbessern, sowie Andeutung der Gefahren, welche eine Folge des Mißbrauchs der Gläser sind. Mit 60 erläuternden Fig. Geheftet 15 Sgr.

Die Rathschläge, welche ein so ausgezeichneter Augenarzt Englands (derselbe ist Wundarzt der Bank von England, sowie des Central Ophtalmic Hospital in London) hier ertheilt, wie man das Sehvermögen zu erhalten, die geschwächte Sehkraft durch zweckmäßige Brillen, Gläser und Lichtschirme zu unterstützen und zu verbessern habe, ferner die Nachweisung, worin der Mißbrauch der Gläser und die damit verbundenen Gefahren bestehen, müssen für Jeden vom höchsten Interesse sein.

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, sollen die dem Tischlermeister Carl Gottlieb Albrecht gehörigen, in Bredow belegenen Grundstücke:

1) das Haus No. 27 a. nebst Garten und Wurth, abgeschätzt auf 5310 Thlr.,
2) das Haus No. 27 b., abgeschätzt auf 784 Thlr.,

zufolge der nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in unserem vierten Büreau einzusehenden Taxe,

am 25. Februar 1854, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Zimmergeselle Christian Friedrich Bartelt, Tischler Zobel und die Erben des Glockengießers August George Schwenn werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Auktionen.

Auktion am 17ten November c., Vormittags 9 Uhr, Neu-Torney No. 20, über Kupfer, Messing, Frauen-Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, birkene Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth.

Verkäufe beweglicher Sachen.



Um mein neues Geschäfts-Lokal mit einem vollständig neuen Lager beziehen zu können, werde ich die Bestände meines erst neu assortirten

Manufactur-, Mode- u. Seiden-Waaren-Lagers

zu ungewöhnlich billigen Preisen, ältere Vorräthe aber unter den Einkaufspreisen verkaufen.

J. C. PIORKOWSKY.



eine Vorrichtung, vermittelst deren man ohne Copirpresse

Briefe, Zeichnungen &c. im Nu copirt.

Preis des Apparats incl. eines Copirbuchs, der dazu nöthigen Tinte nebst Gebrauchs-Anweisung 2 Thlr. Bestellungen werden gegen Franko-Einsendung des Betrages sofort effektuirt durch

JOS. LA RUELLE in Aachen.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager
so wie mein Lager
fertiger Herren-Anzüge
empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.

M. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt

M. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern halte ich stets ein großes Lager vorräthig.

M. SILBERSTEIN.

Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden, Shlipse und Cachenez in größter Auswahl.

M. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe in allen Farben bei **M. SILBRSTEIN.**

Muffen u. Handmanschetten
in jeder Pelzart billigst bei

M. Silberstein,
im früher Weyergang'schen Hause.

Aufräumung zurückgesetzter Waaren.

Wie gewöhnlich am Schluß des Jahres, sind wir auch diesmal genöthigt, eine bedeutende Parthie der verschiedensten Manufaktur-Waaren zu **außerordentlich herabgesetzten** Preisen aufzuräumen.

Unser Streben, keinen Artikel ganz unmodern werden zu lassen und nur gute und reelle Waaren zu führen, läßt uns hoffen, auch bei diesen **sehr billigen** Verkäufen in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Gust. Ad. Toepffer & Co.

Den Empfang der **neuen Messwaaren** zeigt hierdurch ergebenst an

J. LEVIN, am Heumarkt No. 137.

Aechte Mailänder Glanz-Taffete in jeder Breite und Qualität, für deren Dauerhaftigkeit ich garantire, so wie seidene **Changeants**, karrirte und gestreifte **Seidenzeuge** in größter Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. Levin.

Mein Lager fertiger Damen- und Kinder-Mäntel,

welches in letzterer Zeit fast gänzlich aufgeräumt worden, ist jetzt wieder in allen gangbaren Façons bestens assortirt, und empfehle ich namentlich die beliebten Doppel-Räder zu allen Jahreszeiten passend, sowie gefütterte Prophet's und Almaviva's.

J. LEVIN, Heumarkt No. 137.

☞ Mit dem heutigen Tage eröffnen wir
Breitestraße No. 410 vis-à-vis Hôtel Drei Kronen
eine
Material-Waaren- & Butter-Handlung
unter der Firma
JACOBY & CO.

Aufmerksame Bedienung, streng reelle Handlungsweise, sowie Verabfolgung von nur guten Waaren wird unser Bestreben sein.
Stettin, den 12ten November 1853.

Jacoby & Co.

Die so beliebten **Doppel-Räder,** für alle Jahreszeiten passend, in **Zephyr, Lama, Ripps, Cachemir, schwarz u. couleurt** empfiehlt in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen
die neu etablirte Damen-Mäntel-Fabrik von

S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Patent-Galoschen, Regen-schirme
zu bekannt billigen Preisen in
D. Steinberg's Ausverkauf.

Ball-Handschuhe
so wie andere in jeder Farbe erhielt wieder neue Sendung und werden solche zu bekannt billigen Preisen verkauft im
schleunigen Ausverkauf von
D. Steinberg am Neuen Markt.

Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

Cigarren.

Aechte Euforbia à 20 Thlr.,
La Alemana à 16 Thlr.,
La Minerva à 15 Thlr.,
empfiehlt als ungewöhnlich billig und preiswerth

P. Mauri Nachf.,
kleine Domstr. No. 686.

Vermiethungen.

☞ Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

STADT-THEATER.

Montag den 14. Novbr.:
Zum Benefiz für Herrn Hesse.
Des Adlers Horst.
Romantische Oper in 3 Akten von Gläser.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.   Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.